

Mit Imitationswaffe

Jugendlicher sorgte für Schockmoment

GAMPRIN-BENDERN Ein Jugendlicher wird verdächtigt, am Mittwoch gegen das Waffengesetz verstossen zu haben. Dies teilte die Landespolizei am Donnerstag mit. Zwischen 16.45 und 17.45 Uhr befand er sich demnach auf dem Gelände der Post Bendern, trug eine Imitationswaffe bei sich und zeigte diese bewusst in der Öffentlichkeit. Die Landespolizei hielt den Jugendlichen an und kontrollierte ihn. Er werde nun zur Anzeige gebracht, heisst es weiter. (red/lpfl)

Feuerwehr rückte aus

Glimmbrand in Geschäftsobjekt

GAMPRIN-BENDERN Am Donnerstag kam es in einem Geschäftsobjekt in In Bendern zu einem Glimmbrand. Verletzt wurde niemand, teilte die Landespolizei mit. In einem Geschäftsobjekt fing demnach um circa 5.40 Uhr in einer Werkstatt ein mobiler Druckluftkompressor wegen eines technischen Defekts Feuer. Aufgrund der starken Rauchentwicklung musste die Freiwillige Feuerwehr Gamprin aufgerufen werden. Es entstand Sachschaden in noch unbekannter Höhe. (red/lpfl)

Einbrüche und Diebstähle

Drei Fälle in nur zwei Tagen

TRIESEN/SCHAAN Zwischen Dienstagabend und Donnerstagnacht fanden im Oberland ein Diebstahl aus einem Fahrzeug sowie zwei Einbruchdiebstähle statt. Dies teilte die Landespolizei mit. Demnach öffnete eine unbekannte Täterschaft zwischen Dienstag, 21 Uhr, und Mittwoch, 8.30 Uhr, ein Fahrzeug in Triesen und entwendete Bargeld. In Schaan kam es dann am Mittwochmorgen zwischen 10.15 und 10.25 Uhr zu einem Einbruchdiebstahl. Eine unbekannte Täterschaft verschaffte sich Zutritt in ein Wohnhaus, indem sie ein Fenster aufhebelte. Anschliessend durchsuchte sie diverse Räume und verliess das Objekt fluchtartig, als sie die Alarmanlage auslöste. Es entstand Sach- und Vermögensschaden in bislang unbekannter Höhe. Ebenfalls in Schaan wurde in der Nacht auf Donnerstag kurz vor 2 Uhr in ein Ge-



Die unbekannte Täterschaft stieg über ein Fenster ein. (Foto: LPFL)

schäftsobjekt eingebrochen. Wiederum eine unbekannte Täterschaft wuchtete die Haupteingangstür auf, gelangte in das Innere und dann weiter in das angrenzende Gebäude, wo sie Bargeld aus einer Kasse stahl. Als die Täterschaft bei weiteren Durchsuchungen durch einen Bewohner gestört wurde, ergriff sie durch den Einstiegsort die Flucht. In diesem Fall entstand Sach- und Vermögensschaden von mehreren Hundert Franken. (red/lpfl)

ANZEIGE

Safeshop24
Das Fachgeschäft für Sicherheit in Liechtenstein

Brandschutz

Eschner Strasse 81 | FL - 9487 Bendern | Telefon: +423 371 16 16
www.safeshop24.li

ARGUS, Infratec, sauter, Hilti, Hilti, Hilti

Zuwanderungspolitik: «Langfristig kann das so nicht gut gehen»

Brennpunkt Liechtenstein im Grenzgänger-Dilemma: Öffnet man die Grenzen, platzt Liechtenstein aus allen Nähten, bleibt man restriktiv, fliesst viel Geld ins Ausland. Dieses Spannungsfeld wurde gestern an der Podiumsdiskussion der Stiftung Zukunft.li in Schaanwald beleuchtet.

VON DORIS QUADERER

Die Zahlen sprechen für sich: Im vergangenen Jahr erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten in Liechtenstein laut der kürzlich publizierten vorläufigen Beschäftigungsstatistik um 720 Personen. Bei dem Arbeitsplatzwachstum wundert es kaum, dass der Fachkräftemangel das am häufigsten genannte Problem der hiesigen Unternehmen ist, wie Brigitte Haas, stellvertretende Geschäftsführerin der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK) im Rahmen der Podiumsdiskussion betonte. Während in der Schweiz erneut eine Volksinitiative in Vorbereitung ist, um die Personenfreizügigkeit einzuschränken, liebäugelt die hiesige Wirtschaft schon länger damit, die restriktive Zuwanderungspolitik zu lockern und mehr ausländische Arbeitskräfte ins Land zu lassen.

Viele würden gerne ins Land ziehen

Diese würden auch kommen, stellte die Stiftung Zukunft.li im Rahmen ihrer Studie mittels einer Grenzgängerbefragung fest. 45 Prozent der mehr als 2000 befragten Grenzgänger gaben an, im Falle einer Lockerung nach Liechtenstein ziehen zu wollen oder dies zumindest zu erwägen. Der Zuwanderungsdruck wäre also hoch, betonte Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li. Doch sowohl der Politik als auch der Wirtschaft ist bewusst, dass sich an der Sonderregelung, welche Liechtenstein innerhalb des EWR hat, nicht nach Belieben schrauben lässt. Konkret: Entweder bleibt man bei der heutigen Lösung (und hofft darauf, dass Brüssel nicht auf die Idee kommt, diese zu ändern) oder man lässt die volle Personenfreizügigkeit



Diskutierten die Zuwanderungsproblematik, von links: Thomas Lorenz, Geschäftsführer Stiftung Zukunft.li, Wirtschaftsminister Daniel Risch, Brigitte Haas, stv. Geschäftsführerin LIHK, Moderator Peter Beck, LLB-Geschäftsleitungsmitglied Natalie Epp und der Buchser Stadtpräsident Daniel Gut. (Foto: Nils Vollmar)

zu. Was bei Letzterem passieren würde, ermittelte die Stiftung Zukunft.li ebenfalls in ihrer Studie: Die Folge wären rapide steigende Grundstücks- und Immobilienpreise. Was letztendlich zu einer verstärkten Zuwanderung von Reichen führen würde. Einheimische Personen oder Familien mit kleinerem Einkommen könnten dadurch ins angrenzende Ausland verdrängt werden. Dies könnten auch flankierende Massnahmen kaum verhindern, so das Fazit der Studie.

Sinkende Produktivität

Arbeitsplätze zu schaffen und diese mit Grenzgängern zu besetzen ist jedoch auch nicht das Gelbe vom Ei. Zwar erhöht sich dadurch das Bruttoinlandsprodukt (BIP), doch die Einwohner Liechtensteins haben davon direkt wenig. Um zu ermitteln, wie gut es den Einwohnern wirklich geht, müsse eine andere Kennzahl berechnet, erklärte der Präsident der Stiftung Zukunft.li, Peter Eisenhut, nämlich das Bruttonationaleinkommen (BNE). Dieses schaffe ein klareres Bild, wie gut es den Einwohnern im Vergleich zu jenen in

anderen Staaten wirklich gehe. Zwar liege Liechtenstein punkto BNE noch an der Spitze Europas, doch der Abstand schwinde, stellte Eisenhut fest. «Wir haben ein Wachstum dank einer Zunahme von Grenzgängern aber nicht durch eine Produktivitätssteigerung. Das kann langfristig nicht gut gehen», warnte Eisenhut. Bereits jetzt fliesse 55 Prozent der in Liechtenstein verdienten Lohnsumme ins Ausland.

Erwerbsquote steigern

Um die schwächelnde Produktivität zu verbessern, müsse die Politik bessere Rahmenbedingungen schaffen, dazu gehöre eine innovationsfreundliche Steuerpolitik sowie die Stärkung des Wettbewerbs und eine gute digitale Infrastruktur, denn diese werde zunehmend zum Standortfaktor, so Eisenhut. Als weitere Handlungsfelder betrachtete er die Steigerung der Erwerbsquote. «Bezüglich Frauenerwerbsquote liegen wir 10 Prozent hinter der Schweiz», zeigte er auf. Diese gelte es zu verbessern. Auch die Steigerung der «Erwerbsquote 50 plus» müsse ein Ziel sein. Bei Wirtschaftsminister Daniel

Risch stiess er damit auf offene Ohren. Allerdings will er diesbezüglich der Wirtschaft keine zu grossen Vorgaben machen: «Grundsätzlich hat es niemand gerne, wenn man ihm reinredet», so Risch. Brigitte Haas meinte als Vertreterin der Industrie, dass die Unternehmen hier auch selber gefordert seien. Sie nannte Stichworte wie Betriebskitas, flexiblere Arbeitszeiten, Altersteilzeit oder auch Home-Office, auch wenn Letzteres gerade für Grenzgänger aufgrund der Gesetzeslage schwierig umzusetzen sei. Natalie Epp, Geschäftsleitungsmitglied der Landesbank, gab jedoch zu bedenken, dass Grenzgänger weiterhin einen hohen Stellenwert haben: «Wir brauchen immer mehr Spezialisten, es ist eine Utopie, dass wir diese alle im Inland generieren können.» Ohne Grenzgänger wäre das Wirtschaftswachstum in Liechtenstein niemals möglich gewesen, betonte Epp, welche selber zehn Jahre nach Liechtenstein gependelt war und nun hier lebt. Einig waren sich die Podiumsteilnehmer, dass der Stellenwert guter Bildung, gerade auch die duale Berufsbildung, steigen werde.

Staatsfinanzen glänzen im Europa-Vergleich

Ausgezeichnet Bezüglich Staatsverschuldung, Finanzierungssaldo und niedrige Staatsquote hat Liechtenstein im europäischen Vergleich die Nase vorn. Dies zeigt die am Donnerstag veröffentlichte Finanzstatistik des Jahres 2015.

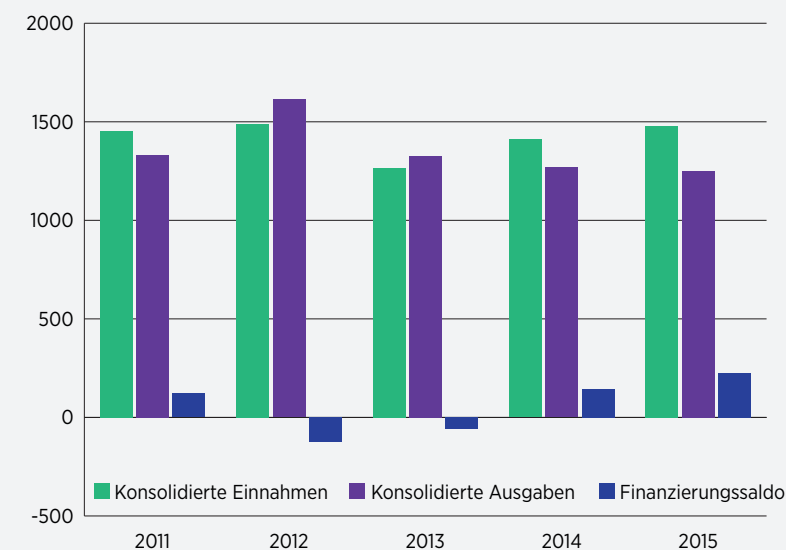
VON DORIS QUADERER

Die jährlich erscheinende Finanzstatistik gibt einen Überblick zu den öffentlichen Finanzen des Landes, der Gemeinden und der Sozialversicherungen. Die Zahlen werden so berechnet, dass sie sich mit anderen Staaten in Europa vergleichen lassen, heisst es im Vorwort der Publikation. Und in diesem Vergleich schneidet Liechtenstein sehr gut ab. So hat Liechtenstein beispielsweise die niedrigste Staatsquote in Europa vorzuweisen. Dieser Wert ist für die Standortattraktivität massgebend, wie es in der Publikation heisst. 2015 betrug die Staatsquote in Liechtenstein gut 21 Prozent, im Jahr davor hatte sie noch bei 24 Prozent gelegen. Die Schweiz weist für das Jahr 2015 mit 34 Prozent die drittniedrigste Staatsquote aus - Österreich eine von hohen 51,6 Prozent. Zur Berechnung der Staatsquote werden die Staatsausgaben in das Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt gesetzt.

Auch bezüglich Finanzierungssaldo ist Liechtenstein eines der wenigen Länder, welches einen positiven Wert ausweisen kann. So generierte Liechtenstein einen öffentlichen Überschuss von 223,7 Millionen Franken oder 3,8 Prozent und landete damit auf dem ersten Platz vor Luxemburg (1,6 Prozent) und Deutschland (0,7 Prozent). Die Schweiz liegt mit einem Finanzierungssaldo von 0,01 Prozent auf dem sechsten Platz. Auch hier schneidet Liechtenstein besser ab, als im Jahr davor. Damals hatte der Finanzierungssaldo noch bei 2,7 Prozent gelegen. Auch punkto Staatsverschuldung hat Liechtenstein den mit Abstand niedrigsten Wert vorzuweisen. Die Bruttoschuldenquote, welche den Schuldenstand des Staates in Prozent des Bruttoinlandsproduktes angibt, liegt bei 0,5 Prozent. Zum Vergleich: In der Schweiz beträgt dieser Wert 34 Prozent, in Österreich auf 85,5 Prozent. Schlusslicht in Europa ist Griechenland mit einer Bruttoschuldenquote von rund 177 Prozent.

Staatseinnahmen und -ausgaben

Konsolidierte Einnahmen und Ausgaben (2011-2015)



Grafik: «Volksblatt»; Quelle: Finanzstatistik 2015

Auch bezüglich Reinvermögen des Staates gibt es gute Nachrichten, dieses steigt weiter an und betrug Ende 2015 6,8 Milliarden Franken. Im Jahr 2014 waren es noch 6,7 Milliarden gewesen. Allerdings nahm das Reinvermögen mit einem Zuwachs von 83 Millionen weniger stark zu als in den Vorjahren. So hatte in den Jahren 2012 bis 2014 der Zuwachs bei durchschnittlich 182 Milli-

onen Franken gelegen. Auffallend ist, dass die Gemeindevermögen und jenes der Sozialversicherungen stärker anstiegen, als das Vermögen des Staates. Zieht man die Einnahmen und Ausgaben her, dann sieht man, dass die Einnahmen in den letzten Jahren wieder moderat angestiegen sind, die Ausgaben hingegen reduziert und auf tiefem Niveau gehalten werden konnten.